

«Ich möchte Vertreter des Oberbaselbiets sein»

Gelterkinder | Stefan Degen freut sich auf seine erste Landratssitzung

Heute sitzt Stefan Degen zum ersten Mal als Amtsträger im Landrat. Der Gelterkinder erzählt im Interview, was er von der ersten Sitzung erwartet, wofür er sich einsetzen will und wie er seine Erfahrungen als Gemeinderat im Landrat nutzen möchte.

Michèle Degen

Vor knapp zwei Jahren ist der Gelterkinder Stefan Degen in den Gemeinderat gewählt worden. Nun rückt der 36-jährige kaufmännische Leiter für Michael Herrmann in den Landrat nach. Um diese Doppelfunktion übernehmen zu können, gibt er privat einiges auf. Es habe jedoch seine Vorteile, Einblick in die Politik auf Gemeinde- und Kantonsebene zu erhalten, erzählt der Gelterkinder im Gespräch mit der «Volksstimme».

■ **«Volksstimme»: Herr Degen, war es seit Ihrer Wahl in den Gemeinderat Ihr Ziel, irgendwann im Landrat zu sein?**

Stefan Degen: Vor den vergangenen Wahlen wurde ich angefragt und es hätte mich sehr gereizt, doch es war recht klar, dass Michael Herrmann wieder Landrat wird. Während des Wahlkampfs kam mir schon manchmal der Gedanke, dass ich das gerne machen würde. Aber dass ich in dieser Amtszeit noch Landrat werde, hätte ich nicht gedacht. Trotzdem habe ich mich gefreut, als ich im Juli davon erfahren habe.

■ **Wie geht es Ihnen vor der ersten Sitzung?**

Etwas nervös werde ich wohl schon sein. Ich habe mich zwar bereits mit einigen Landräten ausgetauscht. Aber das erste Mal geht es vor allem darum, zu sehen, wie alles läuft. Es ist eine ganz andere Perspektive, wenn man im Saal sitzt, als wenn man als Gast hingeht.



Mit 37 Jahren gehört der Gelterkinder Stefan Degen zu den Jüngeren im Landrat.

Bild Michèle Degen

■ **Wie werden Sie mit der Doppelbelastung als Gemeinderat und Landrat umgehen?**

Als Gemeinderat einer grösseren Gemeinde hat man auch eine grössere Verwaltung hinter sich, die einen ein Stück weit entlastet. Kollegen in kleineren Dörfern müssen sich stärker um das Tagesgeschäft kümmern und von ihnen wird auch mehr Fachwissen verlangt. In Gelterkinder ist das einfacher. Es ist eine Doppelbelastung, die jedoch gewisse Synergie-Effekte mit sich bringt. Ich weiss, was in den Gemeinden läuft und kann das einbringen. Im Beruf werde ich weniger präsent sein und auch privat habe ich

einige Verantwortung abgegeben, da ich bei meiner persönlichen Planung gemerkt habe, dass nicht mehr alles drinliegt.

■ **Was erwarten Sie von Ihrer Arbeit im Landrat?**

Von diesen Synergie-Effekten glaube ich nicht nur, dass es sie gibt, ich erwarte auch, dass ich sie nutzen kann; dass ich das Oberbaselbiet nicht nur als Bürger, sondern auch als Gemeinderat, der Übersicht über die akuten Probleme hat, vertreten kann. Die zweite Erwartung ist, dass ich die Dinge, die bisher passiv auf mich zugekommen sind, nun aktiv mitgestal-

ten kann. In der aktuellen Legislatur gab es viele Änderungen, Leistungen, die gestrichen wurden, und Vernehmlassungen. Ich möchte diese Dinge mitgestalten und verstehen, was die Beweggründe gerade auch des Unterbaselbiets sind, und nicht mehr nur der Gemeinderat sein, der diese Beschlüsse umsetzt. Ich möchte die kantonale Politik aus dieser Perspektive sehen.

■ **Ist es Ihr Ziel, hauptsächlich die Interessen Gelterkindens zu vertreten?**

Nein, aber das ist ein Risiko. Ich möchte im Landrat kein Vertreter Gelterkindens sein, sondern ein Vertreter der Oberbaselbieter Bevölkerung. Das bedingt, dass ich nicht nur weiss, was in Gelterkinder, sondern im ganzen Oberbaselbiet läuft. Im Gemeinderat ist es so, dass das Geschehen in Gelterkinder sehr dominant ist. Ich bin jedoch vom ganzen Wahlkreis gewählt und möchte all diese Menschen vertreten.

■ **Für welche Kommissionen würden Sie sich besonders interessieren?**

Beruflich komme ich aus der Finanzwelt und würde mich daher für die Finanzkommission interessieren. Doch im Normalfall kommt man da nicht gleich am Anfang hinein. Ich war vier Jahre lang Schulrat und kann im Bereich Bildung bereits Wissen mitbringen. Im Gemeinderat sind die Feuerwehr, die Sicherheit generell und die Entsorgung meine Ressorts. Ich kann also an vielen Orten bereits Erfahrung einbringen und bin daher sehr offen. Doch egal in welcher Kommission ich am Schluss sein werde, ich werde immer der sein, der ein Auge auf die Finanzen hat.

■ **Hat die Tatsache, dass Sie zu den jüngeren Landräten gehören, einen Einfluss auf Ihr Wirken im Landrat?**

Wenn man jünger ist, hat man vielleicht stärker das Gefühl, vieles verändern zu können. Das hat aber nicht

zwingend mit dem Alter zu tun, sondern auch mit der Amtszeit und der Erfahrung. Jemand Älteres sagt vielleicht, dass nicht gleich alles geändert werden müsse, nur weil etwas nicht stimmt, während jemand Jüngeres alles umkrepeln möchte.

■ **Was würden Sie gerne als Erstes in Angriff nehmen?**

Jetzt spricht der Gemeinderat aus mir: Dass kantonale Leistungen abgebaut werden, ist für mich zwar grundsätzlich gut, doch die Leistungen müssen trotzdem erbracht werden. Und dann können auf Kantonsstufe nicht einfach die Leistungen abgebaut und die Steuereinnahmen trotzdem behalten werden. Denn dann erhöhen die Gemeinden die Steuern, um die Kosten zu decken. Das heisst, die Gesamtlast an Abgabesteuern für den Bürger steigt. Für den ganzen Finanzhaushalt zwischen Gemeinden und Kanton muss eine Lösung gefunden werden, damit er im Gleichgewicht bleibt; damit nicht einfach am Schluss die Abgaben für den Bürger steigen. Dieses Thema wird mir bestimmt am Herzen liegen. Das ist ein Problem, das ich als Gemeinderat sehe. In Gelterkinder haben wir die Steuern nicht erhöht, weil wir ein neues Hallenbad bauen, sondern weil wir immer mehr Leistungen übernehmen, die zuvor der Kanton erbracht hat.

■ **Gibt es spezielle Oberbaselbieter Themen, die Sie angehen möchten?**

Es sollte ein Ziel sein, das Oberbaselbiet nicht zu einem Museum verkommen zu lassen. Wir sind es, die Mobilität brauchen, damit wir zu unseren Arbeitsplätzen kommen. Wir müssen jedoch auch die Chance haben, dass sich Unternehmen hier ansiedeln. Das heisst, wir benötigen die entsprechende Infrastruktur und gewisse Anpassungen, wenn wir möchten, dass die Dörfer wachsen. Auch im Oberbaselbiet darf es etwas weiter als bis nach Sissach Gewerbe haben.